

Drei Briefe der Elisabeth von Steiger-Rothpletz an ihre Tochter Justine, 1788 und 1789

Autor(en): **Blattner-Geissberger, Marianne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarauer Neujaahrsblätter**

Band (Jahr): **72 (1998)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-558996>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

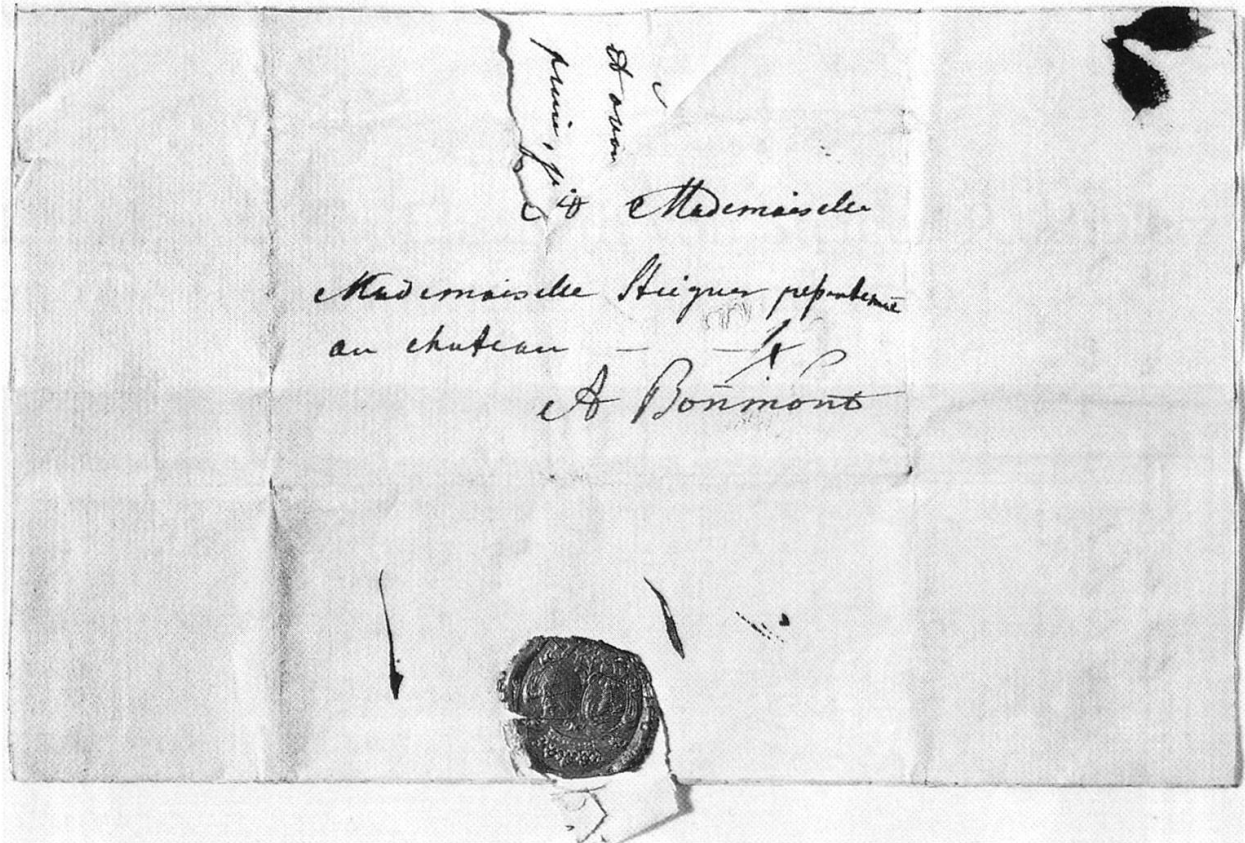
Drei Briefe der Elisabeth von Steiger-Rothpletz an ihre Tochter Justine, 1788 und 1789

Wie eng die familiären Bande im 18. Jahrhundert waren, zeigen Tagebücher und besonders Briefe. Darin legen vor allem Angehörige der älteren Generationen den jüngeren ein schickliches standesgemäßes Verhalten nahe. Alles Familiäre wird mit Akribie dargelegt. Von den Empfängern wird entsprechendes Interesse erwartet. Manchmal treten uns auf Porträts ganze Familien gegenüber; selbst «Höchstgeborene» haben sich gerne so verewigen lassen, wie uns etwa die Familienbilder der Kaiserin Maria Theresia nahebringen. Im Aarau des 18. Jahrhunderts fand die Konkurrenz vor allem zwischen den beiden Familien Rothpletz und Hunziker statt. Von beiden lebten mehrere bescheidenere und daneben bedeutendere Zweige. Gingen die Hunziker und andere mit regierenden Familien in Bern (von Haller), Bünden (von Salis-Soglio), Genf (Reynet) und Basel (Wieland) sowie St. Gallen (Zollikofer) eheliche Verbindungen ein, so verbanden sich Angehörige der Familie Rothpletz in Bern mit Gliedern der von Steiger und von Wattenwil sowie mit der Familie Fankhauser in Burgdorf.

Dieses Ölbild¹ der Familie Rothpletz, vermutlich Ende des 18. Jahrhunderts von einem unbekanntem Künstler gemalt, zeigt ein letztes «Blitzlicht» der Aarauer Oberschicht unter Berner Herrschaft vor dem Selbständigwerden des Unteraargaus.

Rechts blickt uns majestätisch das Elternpaar Salome Hunziker und Abraham Rothpletz entgegen. 1739 erbaute er das stattliche Landhaus im Louis-quinze-Stil mit Barockgärten in der Vorstadt Aaraus (heute mittlerer Teil des Aargauer Regierungsgebäudes). Er hält ein Füllhorn, Symbol des Reichtums und der Macht. Sie umfasst ein Rutenbündel, Zeichen der Einheit und Stärke der Familie. Links sieht man ihre beiden Söhne: Abraham (mit 23 gestorben) und Johann Heinrich (den Stab brechend); der letztere wird Vater eines gleichnamigen Johann Heinrich, des Mitbegründers der Helvetischen Republik. Oben lächeln uns ihre beiden Töchter Elisabeth und Salome zu. Beide heirateten 1745 ins Berner Patriziat. Salome verband sich mit Gabriel von Wattenwyl², ihre Tochter Maria Salome mit dem berühmten Schriftsteller und Philosophen Karl Viktor von Bonstetten³. Elisabeth heiratete Jost Steiger (1712–1751). Seine Mutter war eine Aarauerin, Johanna Rychner. 1737 begleitete er seinen Onkel auf die Botschaft nach Genf als Gesandtschafts-Edelmann. Im Heiratsjahr wurde er auch Mitglied des Berner Großen Rates. Sie hatten folgende Kinder: Gottlieb (1746–1762) und Jost (1747–1771). Jost war im holländischen Regiment May Cadet, dann Fähnrich und später Lieutenant. Er starb in Nizza. Nach dem Hinschied ihres Mannes in Murten 1751 heiratete sie 1764 Gottlieb Steiger (1716–1785). Cadet im





2 Adresse der Empfängerin

holländischen Regiment Stürler 1735, durchlief er die Militärkarriere bis zum Oberstlieutenant. Er war in der Schlacht bei Fontenoy 1765 und wurde in Maasricht gefangen. In der Burgerbibliothek in Bern befindet sich ein Brief von einem Sekretär A.P. Guex, Vlissingen (Holland), aus dem Jahr 1769 an «Madame la Lt. Collo-nelle Steiguer, née Rothpletz à Berne». Gottlieb soll mit Pfeil und Bogen auf die Jagd gezogen sein, besaß das Gut Moosseedorf und hatte den Beinamen «Violon». Tochter: Maria Justina Elisabeth, Rufname: Justine, geboren am 22. Juni 1769. Sie verheiratete sich 1795 mit Hauptmann Johann Karl von Bonstetten, welcher im Berner Großen Rat war.

In der Burgerbibliothek in Bern befinden sich drei Originalbriefe von Mutter Elisabeth an die Tochter Justine.

Die Briefe vom 3. September und 17. Juli 1788⁴ muss man sich so vorstellen: Zwei Briefbögen sind übereinandergelegt (18,5 × 23,5 cm)⁵. Die Farbe ist hellbeige. Als Wasserzeichen sieht man die französische Lilie und die Buchstaben LVG. Zusammengelegt misst der Brief 5 × 10,5 cm. Das rote Siegel darauf ist ganz erhalten. Links befindet sich das Wappen der von Steiger (weißer Steinbock)⁶; rechts das Wappen der Familie Rothpletz (Löwe über einem Querbalken). Über beiden Wappen zielt in der Mitte eine Krone das Siegel.

Die Adresse des Briefes lautet: «Mademoiselle Justine von Steiguer, perpetuée au Chateau A Bonmont [VD].» Julie war dort Gast bei der Familie von Sinner. Dieses Schloss liegt in Chéserey im Bezirk Nyon. Es ist heute ein vornehmer Golfclub.

Berne le 3^{me} 7bre
~~septembre~~
 1788

Ma très chère fille

(Famille de B. Neiges)

Vous avez eu aujourd'hui un grand plaisir de l'élection dans le conseil de M: Offinguer Victor, il la emporta de 12 voix contre M: Herbert ancien Bailli de Bonmont, cet événement est un contentement général en ville sur cet événement.

Et hier on a reçu la nouvelle des jugements donnés du grand conseil de guerre à Amsterdam M: le Colonel constant payra la plus grande partie de frais, se monte à 7000 ff: d'holand pour sa part, doit revoyer dans lespace de 48 heures si qu'il a écrit contre le officier au souverain sig, il doit écrire cette lettre sur les yeux d'un membre du conseil, suspendu 6 mois dans sa place, payra 150 ff: au premier de Regiment, comme il a prouvé qu'il sera condamné; il s'est exécuté le 16 du mois

4 Elisabeth von Steiger-Rothpletz⁷
1. August 1728–12. Mai 1815
Ölbild von Emanuel Handmann 1777
Standort: Rothpletz-Salon, Schlössli



5 Justine von Bonstetten-von Steiger⁸
22. Juni 1769 – 22. Mai 1851
Ölbild von Oelenhainz 1792
Standort unbekannt



Brief vom 17. Juli 1788 (Übersetzung)

Dieser Brief gibt einen interessanten Einblick über das Funktionieren der Sozialkontrolle in der Berner Oberschicht. Dazu ist zu bedenken, dass Elisabeth 1788 60 Jahre zählte, während ihre Tochter 19jährig war.

«An Fräulein Steiger
gegenwärtig im Schloss zu Bonmont [VD]

Sie haben gut daran getan, mein liebstes Kind, die Einladung des Schlossherrn von

Bonmont anzunehmen, ich bin entzückt, dass Sie diesen Ort sehen werden, der es mir dermaßen angetan hatte, dass ich mich gar nicht entschließen konnte, ihn auch nur einen einzigen Tag zu verlassen. Ich benutzte das Zimmer mit Nebenzimmer im 2. Stock. Deren Anblick ist meiner Vorstellung immer noch eingeprägt, aber die Sorgen, die ich damals empfand, ebenfalls! Meine Gebete und Tränen sind vom Himmel erhört worden! Das ist's, wessen ich täglich mit Gefühlen heißen Dankes gedenke.





Ich bitte Sie, Herrn und Frau Sinner meine ganz besonders ehrerbietigen Grüsse zu übermitteln.

Hätten Sie die Güte, Frau von Bonstetten mitzuteilen, dass ich mein Möglichstes tue, um ihr eine rechtschaffene Person zu finden, die gut frisieren kann und die Hausarbeiten versteht und die sie gerne machen lassen kann.

Sag mir, meine gute Justine, sie wollte doch nicht etwa die Gritli behalten! Ich glaubte dazu verpflichtet zu sein, ihr rechtzeitig einen Tip zu geben, damit sie nicht überrascht würde.

Fräulein Sophie Haller war außerordentlich zufrieden anlässlich der Heimkehr vom Stadtwall. Da waren viele junge Herren, die mit großem Schwung die Damen

gut unterhalten haben. Gestern waren es ihrer zwölf am selben Ort, und vor acht Uhr begann ein starker Regen; ich weiß nicht, wie es weiter ausgegangen ist.

Wann immer eine junge Person hoch geschätzt worden ist, sich [dabei] klug benommen hat, auch in ihrem allgemeinen Verhalten, ohne dass sie hätte wissen können, dass sie auf Zustimmung stieße, und vor allem, wenn sie aufmerksam darauf achtete, nicht gegenüber den Frauen und gegen Personen eines gewissen Alters [respektlos aufzutreten], wird diese sich immer halten. Sie wird das allgemeine Wohlwollen ernten, und allenorten erheben sich Stimmen, die sie unterstützen; im Gegensatz dazu wird Eure kokette Nachbarin bald einmal Schiffbruch erleiden.

Einige Ratschläge, einige Ansichten, wenn man genügend Urteilsvermögen besitzt, sind niemals zuviel für alle Fälle des Lebens; und man muss Sorge tragen, nicht ständig dieselben Personenkreise zu sehen. Man spricht nicht mehr von der F... Fischer von Richenbach und ... [folgender Teil verstümmelt]...

Adieu, meine vielgeliebte Tochter, ich werde mein ganzes Leben Deine treue Mutter sein.

Bern, den 17. Juli 1788

L: Steiguer geb. Rothpletz»

Brief vom 3. September 1788

(Übersetzung)

«Bern, den 3. September 1788

Meine liebste Tochter

Wir haben heute große Freude daran gehabt, dass Herr Effinger Victor⁹ in den Kleinen Rat gewählt worden ist; er hatte 12 Stimmen mehr als Herr Herbort, der ehemalige Landvogt von Bonmont; es herrscht in der Stadt eine allgemeine Zufriedenheit über diesen Vorgang.

Und gestern erhielten wir die Nachricht vom Urteil des Kriegsrates in Amsterdam [:] Herr Oberst Constant wird den größten Teil der Kosten bezahlen, [was] sich für seinen Teil auf 7000 Gulden Holländisch [er Währung] belaufen wird; er muss hier

innert 48 Stunden widerrufen, was er gegen die Offiziere dem Herrscher geschrieben hat; er muss diesen Brief unter den Augen eines Mitgliedes des Rates schreiben, [wird] 6 Monate in seiner Stellung eingestellt, [muss] 150 Gulden der Kasse des Regiments bezahlen. Da er vorausgesehen hat, dass er verurteilt werden wird, ist er auf der Flucht [.] Am 16. des vergangenen Monats hat man zu Durchsuchungen gegriffen, man hat nichts aufzudecken vermocht. Sein Neffe im Haag jammert stark und sagt, dass jener nicht mehr lebe, dass er ermordet worden sei; ich weiß davon nichts, aber es ist möglich, dass er sich in einem Kloster versteckt hält. Ich habe nie an der Version Flucht gezweifelt. Er hat noch nie genau überlegt, obschon er vor den Kriegsrat beordert war [.-] Ich werde jetzt mit diesem Thema aufhören, viele andere Offiziere, unter ihnen Euer Cousin Hauptmann Tscharner, ist verurteilt, 3 Monate Arrest abzusitzen, und ein Herr Charles May [,] der jüngere Fischer und andere Offiziere sind 3 Monate dem Profossen überschrieben. Man weiß nichts von eurem Onkel, er ist Gott sei dank nicht in diese traurige [?] Affäre verwickelt, in der so viele Soldaten ihr Leben verloren haben. Ich bin nicht eingeladen worden, nach Kirchdorf zu kommen, Frau Steiger ist ganz allein dort. Ich rechne, dass Euer Onkel bald in der Schweiz sein wird.

Gestern Dienstag hat man Ihre Exzellenz von Erlach beerdigt, man hat seinen Sarg

auf unsern Kirchhof getragen, auf zwei Tabourets neben den Graben gelegt, der Trauerzug war groß wie bei allen Schult heißen, dann hat man den Sarg auf eine Bahre gelegt, die von zwei Pferden getragen und von schönen Decken zugedeckt war, und zwar mit einer schwarzen Samtdecke, ein Kammerdiener hat das Pferd am kleinen Zügel geführt, die andern, 6 an der Zahl, im großen Trauerkleid, haben die Trauerschleppe getragen, die Gerichtssässen von Hindelbank sind neben dem Sarg gegangen, danach [folgte] die leere Kutsche des Verstorbenen in einem schönen schwarzen Lack, und eine zweite von Herrn von Hindelbank, worin er mit seinen Söhnen saß, und eine dritte, jene des Herrn von Spiez, mit Herrn von Riggisberg; viele Große der Stadt [Bern] haben den Leib bis zur Stadtgrenze begleitet.

Ihre Exzellenz haben dero Söhne kommen lassen und ihnen vorgehalten, ein frommes Leben zu leben, hat ihnen auf frömmste Weise gesagt, wie er selber die längste Zeit Gott verlassen hätte und dass sie sich ein Beispiel nehmen sollten an ihm, dass er große Mühe gehabt hätte, zu Gott zurückzufinden, dass er daran Jahre gearbeitet hätte und dass er Erbarmen zu finden erhoffte und dass er bereit sei, diese Welt zu verlassen, und alles [auf dieser] löse sich in Nichts auf.

Danach hat Herr Herr[en]schwand mir nicht genug sagen können, wie sehr er dank Gottes Gnade erbaut sei, denn diese

Zukunft sei wohl lang und erschreckend. Ich verstehe nicht, meine liebe Tochter, wie das mit den Briefen zugeht, diesen Brief, den Sie verloren geglaubt haben, er ist datiert Mitte August, ist heute endlich angekommen. Ich bin sehr erleichtert, dass er wiedergefunden wurde und hätte gar nicht gewünscht, dass er verloren ginge. Gott sei gelobt, dass Sie die guten Perfosés lieben, diese einfachen und süßen Seelen, die fähig sind, Freundschaft zu empfinden, halten Sie sich an mich, meine teure Justine [.]

In Eurem Leben werden Sie weniger verwirrt sein außer durch die äußeren Stimmen, die allesamt Irdisches ausdrücken, und die inneren Qualitäten vernachlässigen, gemäß den Eindrücken des Augenblicks, man findet sie [jene] in den Gebeten.»

Brief von Mitte August 1789

Hier ein Auszug aus dem dritten Brief von Mitte August 1789 (Zeitvergleich: 14. Juli 1789 Sturm auf die Bastille)¹⁰:

«...man ladet Sie zuerst ein bisschen nach Schafisheim ein. Sie sind ganz frei, das zu tun, was Ihnen Freude machen wird, aber bleiben Sie nicht so lange. Ich segne den Himmel, das keines dieser verheerenden Gewitter in der Umgebung von Aarau losbreche, das so den Unglücksfällen ausgesetzt ist, und dass mein geliebter Bruder ein



glückliches Jahr für gute Ernten habe, da Sigismund¹¹ Freude findet und vor allem bleibe, was er ist, ein junger, angesehener Mann, der sich gut benimmt. Wir haben erst einen Teil des franz. Hofes um die Stadt, angeführt durch den Grafen von Artois. Er hat hingegen seiner Exzellenz von Steiger eine Visite gemacht. Sie haben Recht, ein langer Aufenthalt von solchen Leuten unter uns [wird uns] nicht gut tun. Sie sind die Elite, von allem, was es am Verdorbensten an diesem Hofe gibt. Dienstag gab es ein Zusammentreffen in der Engi. Man glaubte, dass seine königliche Hoheit dort sein würde, alle Franzosen, die ganze Stadt hat sich dorthin begeben, jung und alt, aber ich nicht, dann sind sie nicht gekommen. Sie sind alle nach Thun gegangen. Heute, im Austausch, wollte man ein Treffen haben. Sie hätten kommen müssen, und Dank sei dem Himmel, es regnet. Ich liebe es nicht, dieses Benehmen zu sehen, Leute zu sehen, die verführerisch sind und uns ... Man ist schon zu sehr unvorsichtig, um zu sprechen. Sie sind schon sehr ..., um alles zu wissen, was sie interessiert...

**Der Offizier der Revolution:
Karl Sigismund Rothpletz**

Sohn des Johann Heinrich Rothpletz, Landmajor (1739–1790). Er (*1773) musste nicht vom Soldaten an aufwärts in einer bernischen Kompanie dienen, sondern trat 1789

als Lieutenant in niederländische Dienste. Im Herbst 1794 hatte das Regiment May in der niederländischen Stadt Grave eine Katastrophe getroffen. Es war den französischen Revolutionstruppen unterlegen und hatte zwei Drittel des Bestandes verloren. Die Kriegsgefangenen kamen nach Amiens in ein Sammellager. Von Anfang Dezember an trafen in Basel truppweise Deserteure und von den Franzosen entlassene Kriegsgefangene ein, der größere Teil ohne Geld und in sehr elendem Zustande. Der Rat von Bern hatte schon am 16. Dezember die nach Hause Zurückgekehrten darauf aufmerksam gemacht, dass sie sich noch immer als im Dienst befindlich betrachten und auf den ersten Wink der Hauptleute zu ihren Kompanien zurückmarschieren müssten. Karl Sigismund war wahrscheinlich bis 1796 im Dienst und hat in der Funktion eines Obersten abgedankt. In diesem Jahr auch hat er Rosina Elisabeth Pflieger (1777–1844) geheiratet. Sie hatten 16 Kinder und wohnten im Binzenhof.

Nach dem Tod des Obersten nahm die Familie Rothpletz 1815 die berühmte Franziska Romana von Hallwil (Freundin des Ehepaars Pestalozzi) bei sich auf. Sie lebte hier bis 1828, als der Binzenhof verkauft werden musste.

Der Binzenhof entstand erst im 18. Jahrhundert; er gehörte bis 1811 zur Gemeinde Suhr. Die Zugehörigkeit des Binzenhofes wird bei der ersten uns erhaltenen

Nennung so umschrieben: «Der sogenannte Binzenhof, bei Aarau in der Grafschaft Lenzburg gelegen.» Es handelte sich um ein herrschaftliches Landgut; die Eigentümer gehörten zu den Vornehmen jener Zeit.

Anmerkungen

- 1 Originalgröße ca. 70×90 cm; von links nach rechts (oben): Elisabeth von Steiger-Rothpletz (1728–1815) und Jost; Salome von Wattenwyl-Rothpletz (1730–1798) und Gabriel; von links nach rechts (unten): Abraham III. (1734–1757), Johann Heinrich (1739–1790), Maria Salome Rothpletz-Hunziker (1707–1752), Abraham II. (1708–1765), Heirat: 1727.
- 2 Gabriel von Wattenwyl (1711–1778); Offizier in Holland; 1745 Mitglied des Rates der «Zweihundert»; Landvogt in Bonmont 1756–1761; 1764 Oberst und Kriegsveteran; Amtsstatthalter zu Schenkenberg 1772, Landvogt zu Saanen 1774–1778.
- 3 Karl Viktor von Bonstetten (1745–1832), Heirat: 1776. Er war Landvogt von Saanen (Schloss Rougemont); Landvogt in Nyon (1787–1793); 1781–1798 Besitzer der Campagne «Alpenegg» in Bern und dann in Genf Syndikator der ennetbirgischen Vogteien. Unter anderen Schriften gibt es eine über die Schulreform (1785) *Über die Erziehung der bernischen Patrizier* (Einfluss von Rousseau, Locke, Basedow). – Seine Briefkorrespondenzen der Jahre 1753–1773 sind in 2 Bänden *Bonstettiana* 1996 herausgekommen. Über Salome von Wattenwyl-Rothpletz, die Mutter seiner Frau, schreibt er: «... ma belle mère qui aime les gens d'esprit».
- 4 Die Briefe vom 17. Juli und 3. September 1788 wurden von Martin Pestalozzi aus dem «damaligen» Französisch ins Deutsche übersetzt.
- 5 Der Brief vom 17. Juli und der vom 3. September 1788 sind auf zwei beidseitig beschriebenen Bögen aufgezeichnet: *Bogen 1*, Seiten 1–4, bildet den Brief vom 3. September 1788 (ohne Schluss), *Bogen 2*, Seiten 5–7 und Adresse (siehe Bild 2), den Brief vom 17. Juli 1788 (ohne Anrede, aber mit Datum und Schluss).
- 6 Es gibt auch die Familie von Steiger mit dem schwarzen Steinbock im Wappen. Siehe *Genealogien bürgerlicher Geschlechter der Stadt Bern*, 1950, Band IV, B.V. Rodt.
- 7 Elisabeth von Steiger-Rothpletz; Ölbild von Emanuel Handmann 1777.
- 8 Justine von Bonstetten-von Steiger, Ölbild (oval, 64×52 cm) von Oelenheinz 1792. Buchvorlage: Burgerbibliothek, Bern.
- 9 Franz Victor Effinger (1734–1815) verheiratete sich 1762 mit Henriette von Wattenwyl. Folgender Text ist aus der *Wildegger Burghronik*, geschrieben von Sophie von Erlach, geb. Effinger (1776–1840). «Im Jahr 1788 gelangte er, der Erste seines Geschlechtes, in den kleinen Rath, wo er in verschiedenen Ehren Ämtern mit ununterbrochener Thätigkeit gutes wirkte, biss der furchtbare Strom der Revolution das Gebäude niederriß, zu dessen Erhaltung er biss zum letzten Augenblick alle seine Kräfte aufgebotten hatte. – Als es sank, sank doch sein Muth nicht. – Dem Vaterlande konnte er nicht mehr rathen, aber fechten konnte er noch für dasselbe, der 64jährige Greis bewaffnete sich mit zwey Pistolen, und in schwarzer Amtskleidung zog er, wie sein edler Colleague, der Schultheiß Steiger, aus, dem Feinde entgegen und stellte sich den 5. März 1798 als Freywilliger in die Reyhen der Berner Truppen; als der Feind naht, tritt er voran, schießt seine beyden Schüsse auf ihn los und fällt von drey Kugeln getroffen zu Boden, in seinem Blute bleibt er liegen; Neufränkische Barbaren zogen ihn aus, misshandelten ihn, weil Sie ihn für einen Geistlichen ansahen, andere, die menschlicher waren, ehrten den heldenmüthigen Vertheidiger seines unglücklichen Vaterlandes, hoben ihn auf, versahen



ihn mit dem allernöthigsten, und so kommt er endlich nach 13 Stunden in den Spital von Solothurn und fand dort in der thätigen Pflege des braven französischen Wundarztes Heimel, der sich seither zu Bern niederlies und da seine Cur vollends besorgte, den ersten Balsam auf seine Wunden; auch der Treuen Wartung der barmherzigen Schwestern gedachte er immer mit Gefühlvollem Dank; Langsam aber vollständig war seine Genesung, er bedaurte nun in der Stille das Schicksal seines hart bedrängten Vaterlandes, und erwartete mit Vertrauen auf die Vorsehung eine bessere Zukunft. – Sie kam und stellte den würdigen Greis wieder an seine Stelle. Im Jahr 1803 wurde er in den kleinen Rath erwählt; er wiewmete sich nun vorzüglich dem Kirchen und Schulwesen, das ihm so warm am Herzen lag; das älteste, aber eins der thätigsten Mitglieder des hohen Kirchen Rathes, schienen sich seine Kräfte für jene heiligen Angelegenheiten zu verjüngen, und die zwölf letzten Jahre seines edlen nützlichen Lebens lebte er grösentheils Ihnen.»

10 Übersetzung aus dem Französischen von Françoise Cano.

11 Karl Sigismund Rothpletz (7. März 1773–24. November 1815), Sohn des Johann Heinrich Rothpletz, Bruder von Salome und Elisabeth Rothpletz.

Fotos: von Benjamin Basler, Aarau (Bild 1),
von Marianne Blattner-Geissberger (Bilder 4, 6, 7, 9)

Marianne Blattner-Geissberger,
geboren 1948, Sekundarlehrerin und
Museumspädagogin in Aarau